



Herausgeber: Wasserverband Lausitz, Senftenberg, und Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Königs Wusterhausen, Peitz und Rhensberg sowie Zweckverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Storkow, Strausberg und Zehlendorf

Abwasserstau an Behörden-Wehr

Neues Entwässerungssystem in Arnsdorf ohne Anschluss – eine Groteske in drei Akten

1. Akt: Vorgeschichte

Anno 2002/2003 zog der WAL durch sein Reich, um für eine zentrale Abwasserentsorgung zu werben. In Arnsdorf gab es Skepsis, schließlich war man jahrzehntelang selbst zu recht gekommen. Der WAL traf aber auch auf wackere Unterstützer, wie Manfred Schoula, die den Schutz von Grundwasser und des Flüsschens Schwarzwasser beim WAL in guten Händen sahen. Schließlich bildete sich eine deutliche Mehrheit der Kanalbefürworter. Also kam Arnsdorf auf die Liste der in den nächsten zehn Jahren anzuschließenden Orte.

2. Akt: Die BEHÜRDE

Es vergingen Jahre, denn Arnsdorf stand weiter hinten. Endlich wurde geplant und trotz Ablehnung von Fördermitteln der zügige Bau eines Vakuum-Entwässerungssystems beschlossen. Im Mai letzten Jahres rückte der Baupersonal, zum Oktober war ein großer Teil der Anschlüsse betriebsbereit. Verständlicherweise wollten viele Arnsdorfer die Erregungsschicht sogleich nutzen. Nach dem vielen Regen und dem extrem angestiegenen Grundwasser kam die Anschlussmöglichkeit auch sehr gelegen.

Doch gab es trotz prinzipieller behördlicher Genehmigung eine Hürde – zumindest auf dem Papier. Das Abwasser wird nämlich nach Ruhland gepumpt und fließt dort über den Mischwasserkanal zum Hauptpump-



Wolfgang Ullbrich mit Enkel Moritz, Peter Seifert, Elke Heine, Manfred Schoula und Ehefrau Brigitte (v.l.) fragen: „Warum warten wir?“

werk in Richtung BASF-Klärwerk. In Ruhland sah die untere Wasserbehörde das Problem am Notüberlauf der in den frühen 90er Jahren erbauten Mischwasserkanalisation. Und flugs wurde die Inbetriebnahme der Arnsdorfer Kanalisation vom Nachweis abhängig gemacht, dass beim Anspringen dieses Überlaufs in den Biehler Binnengraben nach dem „ATV-Regelwerk 128“ ein Mischungsverhältnis von mindestens sieben Teilen Regenwasser zu einem Teil Schmutzwasser eingehalten wird. Der Hinweis, dass in über 15 Jahren Betriebszeit dort noch nie etwas über-

lief und seit drei Jahren ein größeres Gebiet das Regenwasser separat ableitet, konnte die Behördenvertreter nicht von ihrer Forderung abbringen.

3. Akt: Blinder Eifer

Letztlich gab der WAL bei einem Ingenieurbüro den geforderten Nachweis für viel Geld in Auftrag. Diese Berechnung erwies erneut, dass selbst bei einem Wolkenbruch nichts überläuft. Aber damit, so befand die Behörde, war die Mischungsverhältnis-Frage nicht beantwortet. Wohlgermerkt: ein fiktives Mischungsverhältnis für etwas, was nachweislich nicht aufre-

ten würde. Die Bitte, die Einleitung zwischenzeitlich dennoch zu gestalten, blieb unbeantwortet. Nun waren aber im Vertrauen auf eine Vernunftlösung die ersten Arnsdorfer Anfang Oktober zum Anschluss aufgefordert worden. Dies fachte den behördlichen Eifer an – gegen den Rädelsführer beim WAL, Vorsteher Dr. Roland Socher, wurde ein Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet.

Brandenburg hat schon etliche absonderliche Abwasser-Geschichten erlebt. Dass sich eine Wasserbehörde gegen eine ordentliche Entsorgung stellt, ist wohl neu.

Erhellender Abspann

Das ATV-Regelwerk 128, worauf die Forderung der unteren Wasserbehörde fußt, enthält auf Seite 11 den Hinweis, dass es nicht für Notüberläufe gilt. Aber wer liest schon bis Seite 11 ...

P.S.: Das Umweltamt OSL hat in einem Schreiben vom 22. März in Aussicht gestellt, die Untersungsverfügung zum Betrieb des Kanalisationsnetzes in Arnsdorf alsbald aufzuheben. Auf die Berechnung des fiktiven Mischungsverhältnisses wird verzichtet.

JUBILÄUM

Wie Fische im Wasser



Die WALE durften als Jubiläumsgroßpaten kurz mitschwimmen.

90 Jahre Schwimmsportverein Senftenberg! Geschwommen wird im Wasser – deshalb gratulieren WAL und WAL-Betrieb besonders herzlich. Mehr als 250 Mitglieder zählt der SSV. Das ehrenamtliche Engagement der Trainer ermöglicht über 200 Kindern und Jugendlichen eine Freizeitbeschäftigung, worin sich sportliche Ambitionen und Gemeinschaftssinn bestens ergänzen. Nationale und internationale Auftritte, jüngst gekrönt durch einen Vizeweltmeistertitel bei der Masters-Weltmeisterschaft in Göteborg, tragen den Namen des Vereins und damit auch der Stadt weit über die Region hinaus.

Locker durch die Lausitz laufen!

Keine Frage – für regelmäßige Wettkampfläufer ist die Marke „Niederlausitz-Cup“ eine Attraktion an sich. Insofern werden etliche Athleten

am 9. April in Hohenbocka

zu den Wertungsläufen über 8 bzw. über 15,3 Kilometer starten, um ihr Punktekonto zu füllen. Der Charme des „2. Frühlinglaufs in die Bucksche Schweiz“ rührt dennoch vor allem von der Ungezwungenheit all derer her, die Freude an der Bewegung und an der Natur auf Heiterheit verbinden. Die wichtigste Bestezeit ist hierbei der Frühling als solcher, wenn entlang



der Wald- und Radwege zwischen dem Start- und Zielpunkt Dorfaue die reizvolle Landschaft nicht mit Zeichen des Grüns und Blühens des

Ausrichter des vom gesamten Dorf mitgetragenen Sportwochenendes (am 8. April gehen bereits die Kinder an den Minimarathon-Start) sind die „Lauffreunde Bucksche Schweiz“ des Hohenbocker Sportvereins „grün-gelb“ 1923 e.V. Am Sonnabend dann stehen ab 10 Uhr auch wackere Walkern die „Pisten“ offen.

» Nähere Informationen unter www.buckscheschweiz.de

NACHRICHTEN

WASERLEBEN auf der Wassermesse

Parallel zur internationalen Fachmesse „Wasser Berlin 2011“ vom 2. bis zum 5. Mai findet die Publikumsausstellung „WASERLEBEN“ statt. Sie wendet sich an Schüler, Lehrer und alle, die sich einen Überblick über die Vielfalt des Wassers verschaffen möchten. Das soll Spaß machen und zugleich zum Nachdenken und Handeln anregen. Hier wird experimentiert und praktiziert. Es gibt Informationen zu Jobperspektiven in der Branche und zu Ausbildungsmöglichkeiten.

Die WZ meint: Ein Besuch lohnt!

„Bio-Mineralwasser“ unzulässig

Das Landgericht Nürnberg-Fürth hat einem Mineralwasserhersteller untersagt, die Etikette „Bio-Mineralwasser“ zu verwenden. Diese Werbung sei irreführend, da das Wasser keinerlei Eigenschaften aufweise, die es von anderen Mineralwässern unterscheidet.

Die WZ meint: Das beste Wasser bei uns kommt sowieso aus der Leitung.

Menschenrecht auf Trinkwasser

Der Bundestag hat einen Antrag zum Menschenrecht auf Trinkwasserversorgung angenommen. Die Bundesregierung wurde aufgefordert, die Verwirklichung dieses Rechts zum Schwerpunkt ihres humanitären Hilfe zu machen.

Die WZ meint: Gut so!

PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen der Ausgabe sind folgende Fragen zu beantworten:

1. Wann findet die Messe „Wasser Berlin 2011“ statt?
2. Wer war im 16. Jahrhundert Stadtschreiber Trebbins?
3. Wann wurden die Thermen des Caracalla zerstört?

Preis:

125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Wasserrätsel Brandenburg“ an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 30. April 2011

Klimawandel hat direkte Auswirkungen auf uns alle:

Mehr Starkregen und Hochwasser

Leider wird die Vision von zukünftig toskanischem Wetter bei uns in Deutschland nicht wahr. Zwar wird der Klimawandel tatsächlich steigende Temperaturen bringen, jedoch auch deutlich mehr Regen!

Zwei unabhängige Forschergruppen sind einem Bericht der Agentur dpa zufolge zu dem gleichen Ergebnis gekommen: Die Niederschläge werden stärker und häufiger, wir müssen uns künftig zu bestimmten Zeiten auf Hochwasser einrichten. Das erste Wissenschafterteam von der Climate Research Division Toronto hatte die Niederschlagsdaten der nördlichen Hemisphäre aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mit den heutigen Daten verglichen. Die zweite Forschergruppe von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich analysierte die Wettergeschehnisse, die im Herbst 2000 zu gewaltigen Überschwemmungen in Großbritannien führten. Beide präsentierten in der Zeitschrift „Nature“ dieselben Ergebnisse: Der Anstieg der Treibhausgase in der Atmosphäre führt zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von Starkregen und Hochwasser.

Konsequenzen für Hauslebauer

Diese Entwicklung wird auch für uns in Brandenburg Folgen haben. Hauslebauer werden der Isolierung von Fundamenten und Kellern mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Hochwasserschutzmaßnahmen im Lande



Mitunter bot das Bild der Schwarzen Elster (hier eine Aufnahme aus Herzberg im Herbst des letzten Jahres) auch einen idyllischen Anblick. Allerdings täuschte dies nicht über die Sorgen und Nöte hinweg, die die Fluten für die Menschen mit sich brachten.

sind zu verstärken. Die Auswirkungen auf Ernten und die Landwirtschaft insgesamt sind noch nicht abzusehen.

Wasserunternehmen vor Herausforderungen

Auch auf die Wasserunternehmen kommen große Herausforderungen zu. Der Herzberger Wasser- und Abwasserzweckverband, der WAZ Seelow sowie der Wasserverband Elsterwerda wissen davon ein Lied zu singen. Als im vergangenen Jahr die Oder und die Schwarze Elster in nie gekanntem Ausmaß über die Ufer traten, liefen teilweise die Auffangbecken für Schmutzwasser über. In Küstrin-Kietz (WAZ Seelow) führte der Rückstau



Auch die Bundeswehr half beim Hochwasser in der Lausitz.

sogar zur Überflutung der Anlagen. Teilweise konnten Kanäle das Wasser gar nicht mehr aufnehmen, die Pumpen liefen im Dauerbetrieb. Ursache für die Binnenhochwasser waren anhaltende Regen im November sowie die Schneeschmelze zu Beginn des Jahres. Leider gesellte sich eine hausgemachte weitere „Quelle“ dazu: das illegale Einleiten von Regen- und Dränagewasser. Unter anderem wurden überflutete Keller einfach über die Schmutzwasserleitung leer gepumpt. Das ist illegal und soll künftig strenger verfolgt werden.

Fazit: Pflege, Instandhaltung und ggf. der Neubau von Systemen zum Auffangen und Ableiten des Regenwassers müssen dringend angepackt werden.

Die Zauberflasche aus Ägypten

Selbstreinigende Multi-Wasserflasche macht Getränkeindustrie Konkurrenz

Die „grüne“ Flasche ist da! Die Bobble-Water-Bottle ist eine Erfindung, die das Leben besser und die Erde sauberer machen soll. Ein Ägypter namens Karim Rashid hat sie im farbenfrohen iPod-Design entworfen.

Allein die Amerikaner geben jedes Jahr rund 11 Milliarden Dollar aus, um ihren Durst mit Wasser aus Flaschen zu löschen! Darüber hinaus bezahlen sie noch einmal für die 1,5 Millionen Barrel Öl jährlich, aus denen

die Plastik-Wegwerf-Flaschen für das Wasser hergestellt werden. Am Ende verüllten die leeren Flaschen in Amerika die Bürgersteige oder landen in den Gewässern. Das ärgerte Mr. Rashid schon immer. Er entwickelte mit einem US-Unternehmer eine Flasche, die man immer wieder aus der Leitung neu befüllen kann und deren Kunststoff keine giftigen Weichmacher enthält. Als selbstreinigendes System setzt Rashid einen Kohlefilter ein, sodass durch das Mundstück nur sauberes Wasser in durstende Kehlen fließt. Der Filter

reicht für etwa 300 Füllungen und kann dann ersetzt werden. Die bunten Flaschen finden derzeit bereits in den Niederlanden, Kanada, Australien und Frankreich viele Enthusiasten. Man kann sie über das Internet unter www.waterbobble.com für knapp 10 Dollar (7,70 Euro) bestellen. Mit seiner Erfindung will Rashid die amerikanische Getränkeindustrie angreifen. Wir Deutschen haben es indes leichter. Das Wasser aus der Leitung ist bereits von höchster Trinkqualität und die Flaschen aus dem Supermarkt werden gegen Pfand zurückgenommen.





Brandenburger Originale

Hans Clauert

Herr von Ribbeck

Eleonore Prochaska

Tieten aus dem Busch

Den gefürchteten Seebären Störtebeker aus Hamburg, den schelmischen Soldaten Schwejk aus Prag oder auch den schnurrigen Eckensteher Nante aus Berlin kennt jeder. Durch ihre Abenteuer (ob wahr oder erfunden) wa-

ren und sind sie beliebte Gestalten. Aufgrund des großen Leserzuspruchs für unsere ersten vier Teile mit Brandenburger Originalen setzt die Wasser Zeitung ihre Serie fort – lesen Sie diesmal: Hans Clauert aus Trebbin.

Der Schalk im Schabernacken

Vor rund 500 Jahren trieb Hans Clauert seine Possen vor Kurfürst Joachim II.

Das Clauert nicht so bekannt wurde wie der berühmte Till Eulenspiegel, liegt wohl daran, dass Bücher über ihn nur geringe Verbreitung fanden. Sein Geburtsort Trebbin nennt sich seit 2006 auch Clauerstadt. Regionale Bekanntheit erlangt der Schalk zunehmend auch dank Uwe Schulze. Der 50-Jährige verkörpert seit fünf Jahren das Original.

Herr Schulze, sind Sie ein Narr?

(Lacht.) Ein wenig schon. Beispielsweise erzähle ich für mein Leben gern Witze. Deshalb musste ich wohl früher oder später in die Clauert-Rolle schlüpfen. Ich habe aber auch einen anständigen Beruf gelernt. Ich bin nämlich seit über 30 Jahren Tischler.

Wie sind Sie Clauert geworden?

Durch Zufall. Mein Vorgänger Ralf Dräger musste aus Zeitgründen die Narrenkappe an den Nagel hängen. Davon hat mir meine Frau Ina erzählt, die ja hier bei uns stellvertretende Bürgermeisterin ist. Und da wir beide große Geschichtsfreunde



Hans Clauert alias Uwe Schulze präsentierte auf der diesjährigen Grünen Woche in Berlin das leckere Bier „Clauert-Urtyp“.

sind, wurden wir halt Margarethe und Hans Clauert. Das war Ende 2005.

Sind Sie jedes Wochenende unterwegs?

Nein, das nicht. Allerdings gibt es feste Termine. Nennen möchte ich die Grüne Woche zu Beginn des Jahres, im Juni „Luthers Hochzeit“ in Wittenberg, Park-, Kinder- und Oktoberfest sowie selbstverständlich Feuerwehretkämpfe und Seniorenweihnachtsfeiern. Außerdem war ich vor drei Jahren in Mölln bei den Eulenspiegeltagen. Da checkte ich übrigens als Hans Clauert ins Hotel ein.

Ist er eine historische Figur?

Ja. Er lebte 200 Jahre nach Eulenspiegel. Überliefert ist unter anderem, dass der damalige Herrscher, Kurfürst Joachim II., den Schalk wegen eines nichtigen Anlasses zu sich bestellte, bei dem er sich durch pfiffige Intelligenz bald beliebt machen konnte. Clauert wurde nun häufig zu Hof-festen auf das kurfürstliche Schloss geladen und trieb dort seine lustigen Streiche, weswegen er auch als Berliner Eulenspiegel bezeichnet wurde.

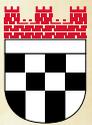
Wie das Damebrett ins Wappen kam

Einmal bestellte der Kurfürst zu festgesetzter Zeit die Ratsmänner von Trebbin, bei denen sich auch wieder Clauert aufhielt, auf die Heide mit der Absicht, man solle gemeinschaftlich den Umfang des Stadtförstes vermessen, auf den Trebbin fürderhin Anspruch haben sollte. Die Ratsherren leisteten der Aufforderung Folge und begaben sich auf den Weg zum Wald, der durch Neuendorf (heute Wiesenhagen) dahin führte.

Im Wirtshaus dieses Dorfes verweilten sie und wurden von Clauert zum Damebrett verführt. Sie trieben dieses Spiel aber gar so lang, dass sie die Zeit über-sahen, zu der sie zum Kurfürsten kommen sollten. Als sie zu spät ankamen, empfing sie der Kurfürst mit großem Unwillen und zeigte an, dass sie für sein langes Zuwarten bestraft würden, indem sie bei der Verteilung des Waldes ganz ohne Holz blieben. Als die Ratsherren in großem Erschrecken verharren, trat Clauert vor den Kurfürsten, bei dem er in Gunst stand, und bat, der Fürst solle der Stadt Trebbin so viel an Heide überweisen, als sich mit einer Hand voll Werg umspinnen ließe. Der Kurfürst musste über diesen Einfall so heftig lachen, dass er zustimmte.

Da aber das Werggespinnst einen sehr langen Faden hergibt, kam es, dass die Trebbinischen mehr Wald erlangten, als sie je zuvor besaßen. Der Rat bezugte alsbald seinen Dank an Hans Clauert, der Zehrung und Trunk zum Lohne bekam. Zum Gedenken aber an Hans Clauerts List gegen den Zorn des Kurfürsten kam das Damebrett aus dem Wirtshaus von Neuendorf in das Stadtwappen von Trebbin.

Und die Moral von der Geschichte? Wer es versteht mit leichtem Sinn Zu treten vor den Fürsten hin, Zum guten Schicksal der Gemeinde, Der macht sich dabei viele Freunde. Dem gibt der Rat nicht neue Kappen, Er schmückt dank ihm sogar sein Wappen.



Die Person

Hans Clauert wurde um 1506 in Trebbin geboren. Er lehrte uns, dass Witz und Klugheit und manchmal auch ein handfester Scherz zur rechten Zeit über Bosheit siegen kann. Der Spaßmacher lebte in einer bewegten Epoche von Bauernkriegen und Reformation; er lernte Fürstenwillkür und Ausbeutung kennen, verlor jedoch nie seinen klaren Kopf, sondern erteilte mit seinen Einfällen, mit denen er alle narrete, so manch einem einen Denkkettel. Gestorben ist er 1566 vor den Toren der Stadt Trebbin an der Pest.



Die Skulptur von Hans Clauert auf dem Trebbiner Marktplatz.

Das Jubiläum

Anno 1213 wurde Trebbin erstmalig urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit war die Ansiedlung, nördlich einer Burg, in erzbischöflich-magdeburgischem Besitz. In zwei Jahren begeht die 13 Ortsteile umfassende Stadt mit insgesamt 9.100 Einwohnern also ihr 800-jähriges Bestehen. Neben einem großen Umzug sind an den Festtagen vom 9. bis 16. Juni 2013 auch viele kulturelle Veranstaltungen geplant. Beispielsweise ein Theaterstück über die Schabernacke von Hans Clauert – vorgetragen von den Mitgliedern des Heimatvereins unter der Regie von Schauspieler-in Eva-Maria Radoy.



Der Chronist

Der Stadtschreiber Bartholomäus Krüger sorgte im 16. Jahrhundert dafür, dass die Späße von Hans Clauert nicht verloren gegangen sind. 1587 erschien in Berlin seine Sammlung mit den Streichen des Schelms. Alle 36 Geschichten findet man in dem Buch „Hans Clauert, der märkische Eulenspiegel“ – neu übertragen, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Evamaria und Gerhard Engel. Die Wasser Zeitung verlor ein Exemplar mit seinen Streichen. Bitte beantworten Sie unter dem Kennwort „Schalk“ folgende Frage:

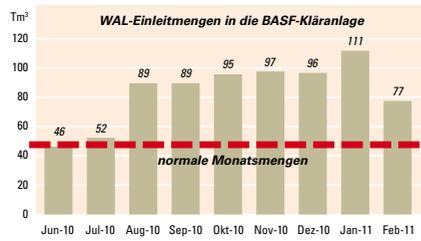
Wann wurde Clauert geboren?

Einsendungen bis zum 30. April 2011 an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin; oder per E-Mail preisausschreiben@spree-pr.com

GEWINNSPIEL



Teure Abwassersäulen



Bei den extremen Niederschlägen ab August 2010 sind die Zulaufmengen zu allen WAL-Kläranlagen stark angestiegen. Besonders ergregend ist das Zusammenspiel von Regen und Bodennässe, denn einen hohen Anteil an den Fremdwasserzulaufen hatten

Grundwassereinleitungen. Besonders stark und damit kostenintensiv war der Anstieg im Bereich um Schwarzhöhe. Glücklicherweise ist es ab Februar vergleichsweise niederschlagsarm und so sinken die Grundwasserstände und auch die Fremdeinleitungen.

WENN ALLE BRÜNNLEIN FLIEßEN (15)

TAKRAF – die Firmenbezeichnung des legendären Herstellers von Tagebaugeräten, klingt seit jeher nach Tatkraft. Die war nötig, um ein lange verschollenes Kunstgusswerk zu neuem Leben zu erwecken. Vielleicht war es das Verlangen nach etwas Zartem und Anmutigem, das einen über hundertjährigen Brunnen, ursprünglich den „Eisenwerk-Hof“ in Lauchhammer zierend, dank ordentlicher Archivierung der Gießmodelle auf der Freifläche vor den TAKRAF-Neubauten wiedererstehen ließ. Der neu abgessene Bronzebrunnen mit einer Höhe von zweieinhalb Me-



tern hat drei Ebenen, von denen sich das Wasser spielerisch ergießt. Ins Auge fallen besonders die Muschelschalen, deren Überlauf einen feinen Schleier bildet. Die drei Stützfiguren tragen auf ihren Köpfen Tier-symbole, deren Mündern sie das Wasserspeien überlassen. Den unteren harmonischen Abschluss bildet ein steinernes Reservoir mit über zwei Metern Durchmesser. Und so kündigt dieser historische Brunnen auf augenfällige Weise vom Weiterleben großer Kunstfertigkeit am modernen Industriestandort Lauchhammer.

Keine Freude an neuen Rekorden

Sanierung und akute Schadensbeseitigung werden zunehmend von Wetterextremen diktiert

Bei aller Frühlingfreude werden uns die wunderweißen Weihnachtstage 2010 wohl lange in Erinnerung bleiben. Aber auch die Schneeschmelze von Mitte Januar – waren wir doch seit dem Sommer mehrfach von Hochwasser geplagt. Das drohte nicht nur an Schwarzer Elster und Pulsnitz, sondern großflächig in einer tückischen Form ohne kurzfristige Abwehrrance: als „Grundhochwasser“.



Was aussieht wie eine Hochhaus-Baugrube ist die Havarie-Baustelle in der Senftenberger Bebelstraße.

Abwasser auch mit Saugwagen abfahren lassen. Die Kosten für den kommunalen Verband zur Bewältigung der zusätzlichen Wassermassen belaufen sich seit August auf über 400.000 Euro.

Und noch ein unerfreulicher Rekord: Erstmals musste der WAL über 100.000 Euro für eine einzelne Reparatur ausgeben. Am Alten Friedhof in Senftenberg war an einem Schacht

Grundwasserstand in Verbindung mit dem Schwerlastverkehr, der den Schacht absackern ließ. Eine Kamerabefahrung hatte im Kanal eingespülten Sand und die Schadstelle gezeigt. Damit die Fahrbahn nicht komplett einbrach, war Anfang Februar sofortiges Handeln angesagt. Gut zu wissen, dass der WAL mit der Niederlassung der STRABAG einen Partner vor Ort hat, der auch unter extremsten Bedingungen und bei starkem Frost beste Arbeit leistet.

Zeitgemäße Initiativen

Nach dem trockenen Februar nähert sich der Grundwasserstand wieder normalen Werten. Der WAL wird die nötigen Sanierungsmaßnahmen an unseren Trink- und Schmutzwasserzonen in diesem Jahr für rund 8 Mio. Euro fortsetzen, um deren Funktionstüchtigkeit auch bei weiterem Grundwasseranstieg zu sichern. Auch kostspieligen Reparaturen soll so vorgebeugt werden. Gleichzeitig unterstützt der WAL alle Initiativen, die den Grundwasserwiederanstieg begrenzen und den Wasserhaushalt unserer Kulturlandschaft gedeihlich gestalten. „Niemand ist heute in der Lage zu sagen, wann uns das nächste Hochwasser ins Haus steht“, meint WAL-Chef Dr. Roland Socher. „Wir sollten uns allerdings darauf einstellen, dass mit dem Klimawandel die Wetterextreme häufiger werden.“

Auf Antrag kommt das Geld

Grundstückseigentümer erhalten Entschädigungen für Eintragungen von Leitungsrechten im Grundbuch

Ostdeutsche Wasserversorgungs-/Abwasserentsorgungsunternehmen waren gehalten, Leitungsrechte für Trink- und Abwasserleitungen auf privaten Grundstücken als beschränkte persönliche Dienstbarkeiten in die Grundbücher eintragen zu lassen. Dies betrifft nur Leitungen, die vor dem 3. Oktober 1990 auf dem Gebiet der neuen Bundesländer verlegt und schon genutzt wurden. Schwierig zu verstehen? – Ulf Riska, Abteilungsleiter Recht/Personal bei WAL-Betrieb, erklärt Näheres zum „Grundbuchbereinigungsgesetz“.



Die Schilder lassen es vermuten: Leitungen queren Privatgelände.

Herr Riska, was bedeutet Grundbuchbereinigung?

In unserem Fall geht es darum, dass Medien wie Trinkwasser- und Abwasserleitungen, Steuerkabel oder andere technische Einrichtungen, die vor 1990 verlegt wurden, private Grundstücke durch die Leitungsführung berühren. Einfachstes Beispiel: Eine Trinkwasserleitung geht von A nach B und quert damit etliche private Grundstücke. Für diese Grundstücksmitnutzungen gab es keine vertraglichen Regelungen. Durch das Grundbuchbereinigungsgesetz sind 1995 für diese Fälle Leitungsrechte entstanden, die durch ein formales Verfahren die Eintragung im Grundbuch ermöglichen, ohne mit den einzelnen Grundstückseigentümern direkte Verträge abschließen zu müssen.

Warum wird das aktuell?

Die Nutzung der privaten Grundstücke vor 1990 aufgrund des Wassergesetzes der DDR möglich. Diese Rechts-

lage musste an die neuen Verhältnisse angepasst werden. Diese haben den Ver- und Entsorgungsunternehmen Leitungsrechte zugesprochen, auch ohne dass diese im Grundbuch eingetragen sind. Lediglich der „öffentliche Glaube“ des Grundbuchs war bis zum 31. Dezember 2010 eingeschränkt: Wenn im Grundbuch kein Leitungsrecht eingetragen war, konnte nicht davon ausgegangen werden, dass auch keine Mitnutzung des Grundstücks durch Dritte erfolgt. Dies war mit der Eintragung der Leitungsrechte (beschränkte persönliche Dienstbarkeit) zu „bereinigen“!

Und wie sieht das Finale der „Bereinigung“ aus?

Grundstückseigentümer erhielten vom Grundbuchamt eine Information, dass im Grundbuch die Eintragung einer

Dienstbarkeit vorgenommen wurde. Für dieses Mitnutzungsrecht steht dem Eigentümer eine einmalige Ausgleichszahlung von ca. 10 bis 20% des Bodenrichtwertes der mit Schutzstreifen in Anspruch genommene Fläche, je nach Nutzungseinschränkung, zu. Dabei wird der Wert des Grundstücks zum Zeitpunkt des Entstehens der Dienstbarkeit (11. Januar 1995) zugrunde gelegt. Die Geldüberweisung kann allerdings nur auf Antrag an den Wasserverband Lausitz geschehen. Dazu bedarf es keiner komplizierten Formulare, hilfreich wäre eine Kopie des Grundbuchblattes oder zumindest ein Verweis auf dessen Nummer. Wir als Betriebsführer des WAL bitten darum, mit den Anträgen nicht zu warten, damit die Sache mit dem Sachenrecht recht bald ordentlich bereinigt ist.

WASSERCHINESISCH Fremdwasser



Die „Abwassernorm“ DIN 4045 definiert Fremdwasser als durch Undichtigkeit in die Kanalisation eindringendes Grundwasser, unerlaubt über Fehlleitungen eingeleitetes Wasser sowie bei einem Schmutzwasserkanal durch z. B. Abdeckungen von Kanalschichten zulleitendes Oberflächenwasser. Auch durch die Kanalisation abgeleitetes Bach- oder Drainagewasser wird zum Fremdwasser gezählt. Da das Fremdwasser die Kapazität der Abwasserkanäle und Kläranlagen verbraucht, wird versucht, seinen Anteil am Mischwasser zu minimieren.

KOMMENTAR Grundwassereinleitung in das Schmutzwassernetz

Marten Eger



Wir als Betriebsführer des WAL müssen dank die enorme hydraulische Belastung des Netzes und der Kläranlage verkraften – sowohl technologisch als auch wirtschaftlich.

Erstens kommt es nicht selten zu Rückstau und manch zusätzlich überschwemmtem Keller. Zweitens zwin-

gen die Fremdwassereinleitungen zu höheren Pumpleistungen, auch andere Aggregate werden stärker beansprucht. Die Folgen sind höhere Betriebskosten, beispielsweise für Strom und durch Verschleiß. Und drittens sind die Bakterien in der biologischen Reinigungsstufe auf eine bestimmte Konzentration von Schmutzfracht „getrimmt“. Wenn zu viel Grund- oder Regenwasser die Mischung verschiebt, gerät der biologische Reinigungsprozess ins Wanken. Daher meine eindringliche Bitte: Leiten Sie kein Oberflächen- und Grundwasser in das öffentliche Schmutzwassernetz! Wer es dennoch tut, handelt unsolidarisch und ordnungswidrig. Und – auch das muss gesagt werden – wer ertrapt wird, „macht Nasse“.

Marten Eger, Geschäftsführer von WAL-Betrieb

Mit Lachen weitermachen!



Die weinende Maske, die lachende Maske ... Als der WAL vor Jahren seinem Wal-Maskottchen auf einem Kleinbus der Neuen Bühne Senftenberg die bekannten Theatersymbole aufsetzte, war diese Unterstützung auch ein Ausdruck des Respekts gegenüber dem vergnüglichen und bewegenden Angebot des Traditionshauses unter Leitung von Sewan Latchinin. In jüngster Zeit ist davon zu hören, dass dem Theater die trotz aller Besucherfolge nötigen Zuschüsse gekürzt werden könnten. Der WAL hofft sehr auf eine Perspektive, bei der das Lachen auch ohne Maske gelingt.

KURZER DRAHT

Wasserverband Lausitz
Steindamm 51/53
01968 Senftenberg
Tel.: 03573 803-0
Fax: 03573 803-469
walausitz@t-online.de
www.wal.senftenberg.de
Mobile Entsorgung:
Mo. bis Do. 7 bis 17 Uhr
Fr. 7 bis 15 Uhr
Tel.: 03573 803-333
WAL-Betrieb
täglich rund um die Uhr:
Tel.: 03573 803-0
Fax: 03573 803-476
info@wal-betrieb.de
www.wal-betrieb.de

RECHTSLEXIKON Dingliche Sicherung

Der Anspruch auf Eintragung einer „beschränkten persönlichen Dienstbarkeit“ beruht auf § 9 Abs. 5 des Grundbuchbereinigungsgesetzes (GBBerG) in Verbindung mit der Verordnung zur Durchführung des Grundbuchbereinigungsgesetzes und anderer Vorschriften auf dem Gebiet des Sachenrechtes (SachenR-DV). Eine direkte Einwilligung durch den Eigentümer ist in diesem Grundbuchberichtigungsverfahren rechtlich nicht vorgesehen und nicht erforderlich, sondern wird durch die Leitungs-/Anlagenrechtsbescheinigung der unteren Wasserbehörde des Landkreises ersetzt. Vor Erteilung dieser Bescheinigung wurde der Antrag des WAL ortsüblich (im Amtsblatt des Landkreises mit Hinweis im WochenKurier) bekannt-

gemacht. Im Bescheinigungsverfahren konnte der Grundstückseigentümer Widerspruch nur dahingehend geltend machen, sein Grundstück werde durch die wasserwirtschaftlichen Anlagen gar nicht oder in anderer Weise als dargestellt in Anspruch genommen. Das Versorgungsunternehmen ist verpflichtet, dem Eigentümer des mit einer Dienstbarkeit belasteten Grundstücks einen einmaligen Ausgleich zu zahlen. Dabei wird der Wert des Grundstücks zum Zeitpunkt des Entstehens der Dienstbarkeit (11.01.1995) zugrunde gelegt. Die Zahlung des Ausgleichs erfolgt nach formloser Antragstellung durch den Grundstückseigentümer beim Versorgungsunternehmen durch Abschluss einer Entschädigungsvereinbarung.



Auf etwa einem Drittel der brandenburgischen Landesfläche sind inzwischen 15 Großschutzgebiete (ein Nationalpark, drei Biosphärenreservate und elf Naturparks) ausgewiesen – mit reizvollen, verschiedenartigen Landschaften. Die meisten Schutzgebiete entstanden nach 1990 als Modellregionen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und Leben. Diese Heran-

gehensweise stellt eine wichtige Parallele zu den Wasserver- und Abwasserentsorgern dar, die mit ihrer umweltschonenden Arbeit ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zum Artenreichtum von Flora und Fauna leisten. Die Wasser Zeitung stellt in einer mehrteiligen Serie die schönsten Großschutzgebiete vor. Lesen Sie heute Teil 4: Der Naturpark Hoher Fläming.

SERVICE

Der Naturpark



Der rund 827 km² große Naturpark wurde 1997 gegründet. Der Hohe Fläming wird auch mit einem Augenzwinkern das „kleinste Mittelgebirge Deutschlands“ genannt. Mit dem Hangelberg, einem „Zweihunderter“, befindet sich dort eine der höchsten Erhebungen des Landes Brandenburg. Was so überragend ist, wurde in der Saale-Kaltzeit vor etwa 150.000 Jahren von den Gletschern aufgetürmt. Im Norden fällt der Fläming bis zu 60 Meter steil in das Baruther Urstromtal ab. Bad Belzig ist das „Tor zum Naturpark“. Rund 70 kleinere Ortschaften liegen im Naturpark, der mit 30 Einwohnern pro Quadratkilometer nur sehr dünn besiedelt ist. So ist er ein Paradies für Stillesucher.

Das Naturparkzentrum

Wollen Sie den Naturpark Hoher Fläming zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Pferd oder dem Rollstuhl entdecken? Alle sind dort herzlich willkommen! Die Touristinformation hilft Ihnen bei der Routenplanung und verrät Ihnen die schönsten Ecken des Fläming. Gleich zwei schöne Wanderwege starten übrigens am Naturparkzentrum. Fahrräder, (therapeutisches) Tandem und Elektromobil können ausgeliehen werden. In der Erlebnisausstellung lernen Sie die Besonderheiten des Naturparks kennen. Im „Garten der Sinne“ können Sie nach Ihrer Tour entspannen und sich im Flämingladen ein Andenken mitnehmen.

Das Wander-Eldorado

Der Naturpark ist ein wahres Kleinod an Naturschätzen und kultureller Vielfalt. Wanderer können dies hautnah erleben: Der 147 km lange Burgenwanderweg, ausgezeichnet als „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“, führt von Burg zu Burg entlang der Schönheiten des Fläming. Die neu geschaffenen Rundwanderwege bieten sich als Halbtages- und Tagestouren an und liegen in den attraktivsten Landschaften des Hohen Fläming: Tolle Aussichten auf Bad Belzig entlang des „Panoramawanderweges“, Wandern und Wandern auf dem „Kunstwanderweg“ oder die Suche nach Steinen in den einsamen Wäldern der Brandtshöhe auf dem „Findlingswanderweg“ sind nur einige der Tipps, die Sie auch in der Naturpark-Wanderbibel finden.

Zwischen Rummeln und Riesen

Der Naturpark Hoher Fläming im Südwesten Brandenburgs ist steinreich und wasserarm



Ein Beitrag von Karl Decruppe, Leiter des Naturparks



„Schlinge“ von Natur aus sind so manche Flämingbäche wie der Rieimbach. Man ließ ihnen freien Lauf und so winden sie sich von rechts nach links, von Prall- zu Gleithang, durch Wald und Wiese. Kein Wunder also, dass hier so viele Rote-Liste-Arten vorkommen – siehe kleine Fotos.

Der Hohe Fläming ist trocken, er gehört neben der Schwäbischen Alb zu den wasserärmsten Gebieten Deutschlands. Die Seen der vorletzten Eiszeit sind längst verlandet, das Niederschlagswasser versickert auf den sandigen Höhen rasch. Dennoch oder vielmehr gerade deswegen spielt Wasser eine große Rolle in der Region, wie auch Bräuche und Volksmund belegen.

Weitverzweigtes wasserloses Talsystem

„Das Flämingwasser kommt“ – das ist ein Schreckenruf, der sich auf die Trockentäler des Hohen Fläming bezieht. Alte, handgezeichnete Kartenblätter von 1842 zeigen ein weitverzweigtes Talsystem auf der wasserlosen Hochfläche des Naturparks. Woher kommen diese Täler ohne Wasser? Die Täler bilden ein System enger, 6 bis 12 m tiefer sogenannter Rummeln. Der Begriff leitet sich wahrscheinlich von „Ramel“ aus dem Magdeburger Raum oder dem mecklenburgischen Wort „Rämel“ ab. Beides bedeutet Rinne oder Furche. Ihre Entstehung verdanken sie der Erosion durch Wasser. Bei starken Regenfällen oder nach der Schneeschmelze können einige Rummeln heute noch Wasser führen.



Der vom Aussterben bedrohte Edelkrebs (Astacus astacus) hat nach der Krebspest zwischen 1870 und 1880 im Hohen Fläming letzte Rückzugsbiotope behalten.



Das Wechselblättrige Milzkraut (Chrysosplenium alternifolium) liebt das kalkarme Quellwasser zwischen Hohem Fläming und Baruther Urstromtal.



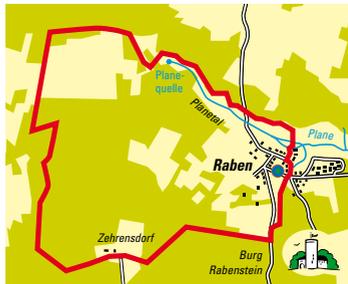
Bauern errichteten in der Region ab dem 12. Jahrhundert viele Feldsteinkirchen (wie hier in Borne). Innen sind die meisten mit Bauernmalerei geschmückt.

Refugien für viele Tier- und Pflanzenarten

Wanderungen durch die Rummeln des Naturparks sind daher zu empfehlen: durch die sagenumwobene Brautrummel, deren Talsohle durch eingespültes Erdreich der angrenzenden Ackerflächen verflacht wurde, oder im Gegensatz dazu durch die steilwandige Neuendorfer Rummel. Beide sind Refugien für viele Tier- und Pflanzenarten, die sich aus den ausgeräumten Ackerlandschaften hierher zurückgezogen haben. Neben den Rummeln verdienen wir auch die imposanten „Riesen“, die Findlinge, dem Wirken der Eiszeit. Der Hohe Fläming wird deshalb gern Land der Rummeln, Ritterburgen und Riesensteine genannt.

Viele Fläming-Sehenswürdigkeiten bekommt der Wanderer auf dem gut 10 km langen Grüne-Rummel-Wanderweg geboten. Die Tour beginnt man am besten am Naturparkzentrum. Schon bald lugt die mittelalterliche Burg Rabenstein durch die Baumwipfel. Der Weg führt die meiste Zeit durch die schönen Laubwälder der Meierreihede. Die kleine Handvoll Häuser, die mitten im Wald am Weg liegt, war früher mal ein richtiger Ort: Zehrendorf! Die Historiker sind sich nicht ganz einig, ob Zehrendorf erst im 30-jährigen Krieg oder schon 1383 auf Grund einer Pestepidemie „wüst gefallen ist“, also von seinen Bewohnern verlassen wurde. Hinter der Siedlung beginnt die Grüne Rummel. Hier schlängelt sich der Weg durch das stille Tal der bewaldeten Rummel, bevor er schließlich eine kleine Anhöhe mit schönen Ausblicken auf das Planetel und das nahe Lehnsdorf erklimmt. Von hier geht's bergab ins Quellgebiet der Plane ...

TIPP: Durch die Grüne Rummel wandern



Naturparkzentrum Hoher Fläming Grüne-Rummel-Wanderweg Das Naturparkzentrum finden Sie im Brennerweg 45, 14823 Rabenstein/Fläming OT Raben Öffnungszeiten: Mo – So 9 – 17 Uhr, Tel. 033848 60004, www.flaeiming.net

Die Römer, diese alten Genießer!

Die Thermen des Caracalla waren ein wahrer Wellnessstempel, eintrittsfrei und hielten 300 Jahre – bis die Germanen kamen

Liebe Leserinnen und Leser, wer schätzt sie nicht, die Wonnen der Wanne. In einer neuen Serie wollen wir Ihnen BADEKULTUREN DER WELT näherbringen. Lesen Sie heute als Erstes, wie man sich im alten Rom des Badens erfreute.



Selbst die Ruinen der Caracalla-Thermen vor den Toren Roms sind heute noch eindrucksvoll. Die Westgoten zerstörten die Badeanlage, um das belagerte Rom von der Trinkwasserversorgung abzuschneiden. Ein Fehlschlag, denn die Aqua Marcia zu den Thermen war nur eine von elf Wasserleitungen nach Rom.

Nur sehr wenige römische Häuser waren mit eigenen Bädern ausgestattet und so gab es in fast allen Städten, Siedlungen und sogar in den Legionslagern öffentliche Badehäuser. Sie dienten nicht nur der Hygiene, sondern waren zugleich Stätten, an denen man Geschäfte und Politik machte, Sport trieb und las oder sich mit Freunden traf. Die Eintrittspreise waren sehr niedrig, oft war der Besuch auch kostenfrei. Das waren noch Zeiten, als die öffentlichen Bäder vom Staat aus Steuergeldern finanziert wurden! Die meisten Römer arbeiteten bis zum frühen Nachmittag, danach ging man ins Bad und blieb dort manchmal bis zum Sonnenuntergang.

Zunächst suchte der Gast das Kaltbad *frigidarium* auf, um sich zu waschen. Danach ging es zur ausführlicheren Reinigung mit dem Schabseifen ins lauwarme *tepidarium*. Da die Seife noch nicht erfunden war, benutzte man Öl als Reinigungs- und auch Massagemittel. Die Reinigungsprozedur wurde oft von Sklaven ausgeführt. Von Kopf bis Fuß gesäubert und durchmassiert, suchte der Römer nun das *caldarium* oder *lakonium* auf, um im heißen Wasser oder Dampf zu entspannen, zu schwitzen und zu genießen. Zum Schluss stieg man noch mal ins kalte Wasser oder ins Schwimmbecken. Natürlich blieben jedem Besucher Reihenfolge und Nutzung der Bäder selbst überlassen.

So sollen die Thermen des Caracalla ausgesehen haben (Darstellung im Schnitt).



Vor dem Baden wurde oft Sport getrieben. Die Männer rangen oder fochten, das weibliche Geschlecht bevorzugte Bälle (Mosaikfragment) oder den Trochos, einen mit einem Stock vorangebrachten Ring.



Frauen und Männer badeten zu getrennten Besuchszeiten bzw. in unterschiedlichen Bereichen, wie in diesem den Römerinnen vorbehaltenen Becken.

FRIGIDARIUM

Das *frigidarium* (*frigidus = kalt*) diente als Abkühlraum nach dem Bade oder dem Verlassen von Wärmeräumen. Oft war es mit Kaltwasserbecken ausgestattet. Ähnlich der heutigen Sauna diente der Sprung ins kalte Wasser der Revitalisierung und der Ankerbelung der Durchblutung.

TEPIDARIUM

Das *tepidarium* (*tepidus = lauwarm*) ist ein beheizter Raum mit Bänken und Liegen, in dem die Luft trocken ist. Die Temperatur lag üblicherweise bei 38–40 °C. Hier erfolgte der Besuch meist leicht bekleidet in Tuniken oder umhängten Tüchern. Durch die nur wenig über der Körpertemperatur liegende Raumtemperatur wurde die Durchblutung des Körpergewebes verbessert; dies erleichtert die Entspannung.

CALDARIUM

Das *caldarium* (*von caldus oder calidus = warm, heiß*) besteht aus einem Raum, bei dem der mit Warmluft von unten geheizte Boden und oft auch die Wände und Bänke eine gleichmäßige Wärme von 40 bis 50 °C abstrahlen. Die Luftfeuchtigkeit ist sehr hoch und beträgt nahezu 100 Prozent. Diese Art Bad gilt als kreislaufschonend, die Muskulatur entspannt sich. Zusätzliche Duftessenzen sollten anregen.

LAKONIUM

Das Dampfschwitzbad der Römer (*lakon = Spartaner*) wurde so genannt, weil es angeblich die einzige von den griechischen Spartanern akzeptierte Form des Badens war. Es handelte sich um einen halbrunden Alkoven. Meist gab es zusätzlich zur Fußbodenheizung ein Kohlebecken. In der Mitte befand sich ein flaches Becken mit Wasser, aus dem sich der Badende besprangte. Oft wurden heiße Steine (durch Sklaven) mit Wasser benässt.

NATATIO (Schwimmbecken)

FRIGIDARIUM

GROSSE HALLE

TEPIDARIUM

CALDARIUM



Vom Finden der Lust am Erfinden

In Lauchhammer reift rund um das „Jugend forscht“-Zentrum der Innovationsgeist von morgen

Man muss das Rad nicht neu erfinden. Das klingt einleuchtend, ist aber eigentlich ein blöder Spruch. Klar: Wenn eine technische Lösung etwas taugt, dann ist es besser, sie zu nutzen anstatt die Konstruktion mühselig zu verschlimmbessern. Und doch ...

Beispiel Fahrrad: Die einen schwingen sich auf den Sattel und treten in die Pedale und wenn's knirscht, fahren sie bei der Werkstatt vor. Andere haben immer noch die kleine Tasche mit einem Universalwerkzeug am Mann und ziehen bei Bedarf Speichen ein oder justieren die Schaltung. Voraussetzung hierfür ist ein gewisses Bastelvergnügen und ein einigermaßen geschulter Sinn für Mechanik. Eben solche Leute vor allem haben für den stetigen Wandel des Gefährts vom hölzernen Laufrad zum vielgestaltigen Alltagsbike gesorgt.

Kein Wunder, dass große Erfinder meist als kleine Bastler begannen. Und das meint, dass sich Kinder erst einmal für die Funktionsweise ihres Spielzeugs und der Gerätschaften in ihrem Umfeld interessieren. Hier knüpfen der Wettbewerb „Schüler experimentieren“ und die Bewegung „Jugend forscht“ an. Bei beiden Projekten wie auch bei der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ ist Fred Hocker in Lauchhammer der absolute Beschleuniger.

Stauen und Begreifen

„Verstehen heißt begreifen, heißt selbst anfassen“, formuliert der lang-



Erfinder Fred Hocker zeigt es gern: Das Boot ist voll, voll mit schlauer Wasserunterstützungstechnik.

jährige Erfinder-Betreuer eine seiner wichtigsten Maximen. Seine eigene Website heißt „geist-ist-energie.com“, sie enthält jedoch wegen Zeitmangel zur Pflege nur den Verweis auf den von ihm gegründeten Jugendclub, das „Jugend forscht“-Zentrum. Das ist mittlerweile im „DomiZiel“ des Mehrgenerationenhauses Lauchhammer untergekommen. Und es vergeht kein Tag ohne technische Tüftlei. Da wechseln sich Erfinderclub und Mädchentechnikwerkstatt ab, der Experimentierwerkstatt mit Kindergärten folgt eine Elektronikwerk-

statt in der Oberschule, am Gymnasium ist ein Technikclub zugange und nicht selten wird gar die Kita in Lauchhammer-Ost zum Ort des schöpferischen Staunens. Bis 2006 hatte Fred Hocker all seinen Enthusiasmus ehrenamtlich in die Whauschale geworfen, inzwischen hält die Unterstützung seitens der Stadt, des Kreises, des Industrieverbands Niederlausitz und einer Reihe von Sponsoren dem auch selbst als Erfinder ehrgeizigen 50-Jährigen den Rücken frei. Der rechnet sich mit Ergebnissen, die

aufhorchen lassen. Die „Jufo“-Truppe präsentierte beispielsweise eine originale Geschicklichkeitswippe für den Einsatz in der Physiotherapie und eine Spezialstafette für den Mundmaler Thomas Kahlau. Besonders große Aufmerksamkeit zog ein Gewässeruntersuchungsboot auf sich. – Kein elegantes Modellschiff, nein: ein meterlanger Katamaran-Körper, der von Land aus ferngesteuert werden kann. Und zwar mitsamt Kamera zum Abtauchen, um gefahrlos und kostengünstig den Unterwasserzu-

stand von Tagebaurestlöchern und deren Ufern zu erheben. Auch Angaben zur Wasserqualität können übertragen werden. Das Funktionsmodell wurde von Jugendlichen des Erfinderclubs gebaut. Apropos Wasserqualität: Da diese dem WAL so sehr am Herzen liegt, entschloss sich der Verband zu einer wirksamen Unterstützung dieses Projekts.

Machen und hoffen

Wie geht es mit dem „Jugend forscht“-Zentrum weiter? Einen „Visionator“ zur Zukunftsvorhersage haben die jungen Erfinder noch nicht konstruiert, sie sind halt schlau. Aber: Einerseits dürfen sie darauf hoffen, dass die Wirtschaft findigen Nachwuchs mehr denn je benötigt und daher im Verein mit der Politik solche Tüftler-Keimzellen nach Kräften fördert. Andererseits drückt die öffentliche Hand den Kassendeckel immer fester zu und auch Unternehmen erlauben irgendwann auf dem halb abgekauten Bitte-bitte-Sponsoren-Ohr. Insofern verwundert es nicht, dass die Jufo recht glücklich ist, dass die vom Jugendamt ausgeschriebene Trägerschaft für das „Jufo“-Zentrum an das Bildungswerk des TÜV Rheinland in Lauchhammer ging – da arbeiten Brüder und Schwestern im Geiste. Also steuern er und seine Getreuen ideenreich den nächsten Höhepunkt an: Am 17. Juni ist deutschlandweit „Tag der Technik“, und da werden sie als einzige im Land Brandenburg in Lauchhammer den hoffentlich zahlreich Interessierten zeigen, mit wie viel Lust und Erleuchtung Bastler zu Erfindern werden.

NEUES VON WAL-BETRIEB

Kaum ausgelernt – schon eingearbeitet

Stephan Cepa und Toni Werner fühlen sich bereits während ihrer Lehre bei WAL-Betrieb bestens aufgehoben. Nach der Facharbeiterprüfung im Februar ließ es dann nicht Abschied nehmen, im Gegenteil: Karin Rusch und Marten Eger, Geschäftsführer des

Senftenberger Wasserdienstleisters, überreichten dem Mechatroniker-Nachwuchs ihre Arbeitsverträge. WAL-Betrieb investiert mit einer kontinuierlichen Ausbildung von jungen Menschen jedes Jahr neu in die eigene Zukunft und Wettbewerbsfähigkeit.



Marten Eger, Stephan Cepa, Toni Werner und Karin Rusch nach der Unterzeichnung der Arbeitsverträge (v. l.).

Khoroscho – gut so!

Das Know-how vom WAL-Betrieb spricht sich herum. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Fachleute aus vielen Regionen Deutschlands und zunehmend auch von ferneren Gestaden den Senftenberger Wasserdienstleister frequenter. Insbesondere aus Russ-

land wächst der Gästestrom, ist doch WAL-Betrieb mit seinen Mitarbeitern bereits seit 2010 im östlich von Moskau gelegenen Arzamas tätig. Diese 120.000-Einwohner-Stadt ist eine gute Referenz für weitere interessierte Kommunen.



Der Leiter des Wasserwerkes Tettau, Peter Matthias (r.), begrüßt jüngst erneut russische Gäste aus dem Gebiet Nishnij Novgorod.

Stetige Expansion

WAL-Betrieb hat für den Wasser- und Abwasserzweckverband Hohenseefeld im Niederen Fläming die technische Betriebsführung der Abwasserentsorgung übernommen. Mitglied im Zweckverband sind 15 Kommunen, die Anlagentechnik umfasst u. a. eine Kläranlage und 42 Pumpstationen. Für über 2.500 Einwohner wird WAL-Betrieb eine ordnungsgemäße Schmutzwasserentsorgung gewährleisten.



Im Hohensefelder Verbandsgebiet: Schloss Wiepersdorf.